Sichtwelten

Wenn Gegensätze auf einander treffen

Von SakumiKazi

Kapitel 5: Wollen wir Freunde sein? (Kap. 4.1.)

Wollen wir Freunde sein?

Nach dem Frühstück fuhren beide in die Stadt in das Übergangsbüro von Okiiki und ließen die Ausarbeitung von Masaki noch mal drucken.
Immer noch minder Begeistert fuhr Masaki mit seinem Vater zu der Ausstellungshalle und ließ ihn reden.
Keine zwei Minuten später durften sie rein. Ehr unbewusst hielt er sich an ihm fest, da er nicht verloren gehen wollte und sein Vater sollte es auch nicht.
„Gamanshasei, hier!“ rief jemand und eine Gestalt hüpfte auf der Stele und winkte.
[„Man ist das peinlich….“], murmelte Masaki und lief neben seinem Vater her.
[„Du bist es doch von mir gewöhnt, oder nicht?“]
[„Schon, aber du bist mein Vater.“]
Okiiki kicherte und begrüßte den jungen Mann, der gewunken hatte.
[„Wenn ich vorstellen darf, der Schreiber, mein Sohn Masaki.“]
[„Dass es dein Sohn ist, sagtest du aber nicht“], erwiderte der Mann lächelnd.
[„Du hast ja auch nicht danach gefragt.“]
[„Können wir zum Punkt kommen? Ich will zurück, mir ist es hier zu voll“], jammerte Masaki und sah sich um.
„Entschuldige, aber so schnell wirst du hier nicht weg kommen, einige wollen mit dir reden, vor allem die Rosenzüchter dort drüben.“
„Das über lebe ich nicht.“
„Ihr könnt ja wo anders hingehen. Darf ich dir Arbeit behalten? Magst du sie vielleicht veröffentlichen? Ein Professor hat sich interessiert über den Titel geäußert und hätte die gern in seiner Zeitschrift, zumindest auszugsweise oder Kapitel weise in mehreren Ausgaben.“
[„Du hälst den Mund, sonst machst du es nur noch schlimmer“], sagte er zu seinem Vater.
„Ich würde gern erst mal darüber sprachen.“
„[Schau dich um.] Dann komm mit“, sagte Marcel Garmer und zog Masaki mit sich.
Wehrlos folgte er ihm und blieb dann vor einem sehr viel älteren Mann stehen.
„Hier ist ihr beeindruckender Schreiber, Professor.“
„Ein Junge? Ich bin verwirrt. Ich schätzte Sie vielälter ein, denn es ist schon eine beeindruckende Arbeit. Der Stiel ist etwas eigen, aber dafür sehr schön zu lesen und leicht verständlich, selbst für Anfänger“, sagte der Professor und blickte beim letzten

Teil Marcel an.
„Ich kann eben nicht schreiben“, meinte er kleinlaut und Masaki kicherte.
„Ich bin Masaki Gamanshasei und ich bin 17 Jahre alt, aber ich bin kein Kind.“
„Natürlich nicht, ich sage das nie wieder. Zurück zu der Arbeit, ich bin nämlich kein Freund von Menschenmassen.“
„Dann lasst uns in einen Nebenraum gehen“, sagte der Professor und ging vorn weg.
Brav folgten beide jungen Männer ihm und setzten sich.
„Also, zu der Arbeit. Wie ich schon sagte hat sie einen sehr eigenen Stil, der zwar nicht in die Forschung passt, aber es muss ja nicht immer stupide langweilig sein, denn er lässt sich sehr leicht lesen und verstehen und erläutert leicht alle Fakten, die drin sein müssen und von einem Professor anerkannt zu werden. Leider war kein Bild dabei, doch würde ich die Pflanze zu gern mal sehen.“
„Das lässt sich einrichten“, sagte er und reichte ihm den Briefumschlag, „auf die Bilder hat mein Vater natürlich beim lesen verzichtet, aber wir haben sie noch einmal mit ausgedruckt.“
Dankend nahm er den Umschlag und blickte mit Marcel hinein.
„Wunderschöne Blüten. Angenehme Größe. Sehr hübsche Farben.“
„Danke“, sagte Masaki und lächelte kurz.
„Bitte, erlaube mir, diese Arbeit zu veröffentlichen und diese Bilder erst, unter deinem Namen versteht sich.“
„Ich denke, daran gibt es nichts zu wiedersprechen, dennoch eine schriftliche Bestätigung oder einen Vertrag hätte ich schon gern. Verstehen Sie mich nicht falsch, aber am Beispiel meines Vaters habe ich schnell gelernt niemandem blind zu vertrauen.“
„Natürlich, das verstehe ich“, sagte der Professor und reichte Masaki einen Zettel und einen Kugelschreiber.
„Danke, ich nehme meinen eigenen Stift“, entgegnete er und zückte einen Füller.
Auf das Blatt schrieb er: „Hier mit gebe ich, Masaki Gamanshasei, Professor…… die Erlaubnis meine Arbeit über die ‚Caelestis Ferrea‘ (Himmelsrose)[1] zu veröffentlichen, mit meinem Namen“, und unterschrieb dann als erstes und reichte dann Stift und Blatt weiter.
Der Professor trug seinen Namen ein und unterschrieb dann ebenfalls.
„Eine Kopie bitte“, sagte der Ältere dann zu Marcel, der das Blatt nahm und verschwand.
„Ein Interessante Tintenfarbe, sogar mit Geruchsstoffen.“
„Caelistis Ferrea. Sie ist nicht nur hübsch anzusehen, sie ist auch wochenlang in der Vase haltbar, sondern auch eine sehr gutes und intensives Färbemittel. Und vieles was färbt kann man auch zu Tinte verarbeiten, wenn man es geschickt anstellt. Der Tintengeruch ist natürlich auch von ihr, ein Parfümeur hat mir dabei geholfen, aber in Natura riecht sie noch besser. Wenn ich wieder zu hause bin lasse ich Ihnen ein Exemplar und Samen zu kommen.“
„Nicht nötig, Marcel ist in ein paar Wochen in Japan, da kann er auch alles mitbringen.“
„Wie Sie wünschen. Sagen Sie, kann es sein, dass dieser Windwurm gefallen an mir gefunden hat?“
„Ja, so scheint es mir auch, aber du scheinst nicht angetan davon, oder?“
„ Ich habe dank meines Vaters vielleicht eine spezifische Neigung Männern gegenüber, aber ich meide den Menschen, daher wird er bei mir schlechte Chancen haben, allerdings wie ich meinen Vater kenne macht er mir da einen Strich durch die Rechnung, er findet ihn nämlich niedlich und das sind schlechte Voraussetzungen

dafür, dass er ihn sich näher betrachtet…Ist er…?“
„Ist es so offensichtilich?“
„Glauben Sie mir, ich habe dafür ein ziemlich gutes Auge. Den Jungs meines Vaters sieht man es nicht an, aber man kann daran üben und jeder der bei ihm arbeiten will, stellt sich in seinem Privatreich vor und nicht in der Firma. Bei seiner Arbeit ist mein Vater sehr eigen.“
„Sie beide sind ein Interessantes Team.“
„Es scheint Sie aber auch nicht zu stören, dass ich so offen darüber rede.“
„Wenn ich mich daran stören würde, würde ich sicher kaum am liebsten in Frankreich sein, oder?“
„Nun ich habe bisher noch nicht viel von diesem Land gesehen, und möchte auch, dass es so bleibt, aber ist es wirklich so wie man sagt, dass ‚Rosarote Land der ewigwährenden Liebe‘?“
„Ist denn Amerika nicht das ‚Land der begrenzten Unmöglichkeiten‘?“
„Gutes Argument“, nickte Masaki.
„Marcel braucht aber lange für eine Kopie2, stellte der Professor fest.
„Wenn Marcel wirklich schwul ist, dann flirtet er gerade mit meinem Vater, der theoretisch und praktisch fast mein Großer Bruder sie könnte.“
„Ja, da hast du recht. Ich schau mal.“
„Nein, lassen Sie mich schauen, ich will nämlich wieder nach Hause“, sagte Masaki und stand auf.
Er ging aus dem Raum und sah, was er erwartet hatte.
Seufzend ging er zu ihnen.
[„Darf man euch beim Flirten stören?“] fragte Masaki tonlos.
Marcel wurde rot und sah weg.
[„Darfst du natürlich“], lächelte sein Vater.
{„Komm, du wolltest was Fragen“}, sagte er und stupste Marcel an.
„Ähm… ja… wollen wir Freunde sein?“
„Nein danke, mir reicht es, wenn du mit meinem Vater ins Bett steigst. [Ich will nach hause]“, meinte Masaki und sah seinen Vater an.
Der nickte.
[„Denk aber dran, dass du neben einem Betthupferl auch noch einen Sohn hast um den du dich kümmern musst.“]
[„Wie könnte ich dich vergessen, mein Schatz?]“ grinste sein Vater und knuddelte Masaki, wofür der ihm eine drüber zog.
Okiiki lachte nur.
[„Ich warte draußen. Kein Sex auf dem Klo, ich will nach hause!“] sagte er noch mal streng zu seinem Vater und ging dann.
Der übersetzte Marcel erst mal was Masaki gesagt hatte und kicherte dann über das rot in dem Gesicht des Jüngeren.
{„Ich… ähm, bring mal die Kopie weg“}, stammelte Marcel.
{„Ich hätte gern das Original“}, lächelte Okiiki, nahm das Blatt und verabschiedete sich mit einem Kuss.
{„Ich melde mich“}, sagte er noch und ging dann, mit einem mehr als zufriedenen Gesichtsausdruck, zum Ausgang.
[„Du klangst, als hättest du es geahnt.“]
[„Ich sprach mit dem Professor darüber.“]
[„Das erklärt einiges“], meinte er, legte eine Hand um Masakis hüfte und drückte ihn an sich.

[„Dagegen wehrst du dich nun wieder nicht… dich soll einer verstehen…“]
[„Es ist ein Unterschied, ob du das tust, was ich hasse oder was in dieses Land passt. Ich hab hunger, aber nicht auf Gourmetfutter, wovon man nicht satt wird.“]
[„Ich würde dir ja vorschlagen schnelle Füße zu essen, aber da bekommst du auch nur Salat.“]
[„Immer noch besser als das Essen von gestern.“]
[„Gut, dann fahren wir da hin essen“], sagte er und hielt Masaki die Autotür auf.

[„Sag mal, was findest du nur an diesen jungen Kerlen? Die meisten die bei uns ein und aus gehen sind so um die 20 bis 25“, wollte Masaki wissen, als sie los gefahren waren.
[„Jüngere sind meist unerfahren und stellen nicht so hohe Ansprüche. Sie sind experimentier freudig und man kann sie sich manchmal noch erziehen.“]
[„Hast du vor eine Beziehung auf zu bauen?“]
[„Er ist viel unterwegs, ich bin viel unterwegs, wo ist da eine Beziehung möglich? Ich versuche es, Ansatzweise. es wird sicher nicht nur ein One-night-Stand, aber eine feste Sache kann es nicht werden. Er wird es sicher darauf anlegen, so sind junge Liebhaber eben, aber ihm wird auch schnell bewusst werden, dass das nichts werden kann. Dir wäre es ja am liebsten, wenn es nur ein ONS wäre, nicht?“]
[„Habe ich das gesagt? Mir gefällt die Vorstellung, dass du von mir etwas abgelenkt bist, was natürlich nicht zu sehr werden sollte. Ich sehe es am liebsten wenn du glücklich bist, dann gehst du mir nämlich nicht auf die Nerven und dann bin ich nämlich glücklich.“]
[„Nichts macht mich glücklicher als mein verrückter Sohn“], sagte er und wuschelte Masaki durchs Haar.
[„Pfoten weg, dafür hab ich fast ne Stunde gebraucht!“] fauchte er und funkelte seinen Vater an.
Der lachte nur und hielt dann auf dem Parkplatz.
[„Ganz sicher, dass du sowas ungesundes essen willst?“]
[„In Maßen ist das hier auch gesund und Salat ist nie ungesund, das macht erst das Dressing.“]
[„Ach ja, wenn ich nicht meinen Ökoexperten dabei hätte“], grinst er frech und nahm Masaki wieder in den Arm.
[“Du scheinst Schläge zu mögen“] grummelte Masaki und sah ihn scharf an.
Lächelnd drückte er ihn und ging rein.
[„Sag mir gleich, was du willst, damit ich es bestellen kann.“]
Kurz dachte er nach und sagte seinem Sohn dann, was er wollte.
Masaki bestellte und bezahlte, während sein Vater einen, noch freien, Tisch suchte, was um diese Zeit schon recht schwer war. Mit dem Tablett ging er zu ihm und setzte sich.
[„Wenn das Nana erfährt tut sie uns was.“]
[„Du musst es ihr ja nicht sagen, Vater.“]
[„Wann wirst du endlich anfangen etwas Familiärer zu werden?“]
[„Wenn Ostern, Weihnachten und mein Geburtstag auf einen tag fallen, was nie passieren wird, Vater.“]
[„Als du noch klein warst hast du wenigstens ‚Papa‘ gesagt.“]
[“Ja, als ich noch klein war, ich bin aber nicht mehr klein. Lass und nicht schon wieder streiten.“]
Sein Vater nickte und beide aßen dann erst mal.
[„Wie lange bleiben wir noch?“]

[„Wir sind doch erst zwei Tage hier.“]
[„Ich weis, aber ich vermisse meine Kuscheltiere und meine Pflanzen.“]
[„Morgen noch zwei Dinge, dann darfst du wieder nach hause fliegen.“]
[„Und du?“]
[„Ich muss noch etwas bleiben, ungefähr bis Ende der Woche.“]
[„So lange noch?“]
[„Du hälst es ohne mich wohl nicht aus, was?“] fragte er grinsen.
[„Grins nicht so dämlich. Klar halte ich es ohne dich aus, das muss ich oft genug, aber wenn du dann doch mal mehr Zeit mit mir verbringst ist es schon etwas schwerer allein zu gehen“], grummelte Masaki, seufzte dann aber schwer und sah seinen Vater an.
[„Jetzt weist du mal wie es mir geht, wenn ich dich nicht mit nehmen kann und länger außer Haus bleiben muss.“]
[„Das ist das erste Mal, dass du mich irgendwo mit hin nimmst, falls es dir aufgefallen ist.“]
[„Natürlich ist mir das aufgefallen, bisher hatte ich aber auch nie Termine die auf deine ‚Ferien‘ gefallen sind.“]
[„Ja, ‚Ferien‘. Ich kann Ferien haben wann ich will.“]
[„Kannst du, wenn ich das erlaube“], grinste er.
[„Du sollst aufhören so dämlich zu grinsen!“]
Okiiki lachte und lehnte sich zurück.
[„Ich hab dich lieb mein Schatz“], meinte er und lächelte ihn sanft an.
Masaki wurde rot und starrte wieder seinen Salat an.
[„Kommst du mit?“]
[„Ins Strandhaus? Klar, wenn du möchtest.“]
[„Sonst hätte ich wohl kaum gefragt.“]
[„Du bist süß, wenn du dich aufregst. Bleibst du noch zwei Tage?“]
[„Hör auf mich ‚süß‘ zu nennen! Warum jetzt schon zwei Tage?“]
[„Du musst mir bei was helfen.“]
[„Bei was?“] fragte er skeptisch.
[„Wirst du sehen, also bleibst du?“]
[„Ich bin skeptisch darüber, aber ich bleibe erst mal. Deine Rache oder wie?“]
[„so habe ich das zwar nicht angelegt, aber ja, spätestens wenn du es siehst, wirst du es als Rache sicher auffassen.“]
[„Na tolle Aussichten…“], seufzte Masaki und lehnte sich dann auch zurück, als er fertig war.
[„Satt?“]
[„Ja, erst mal“], sagte er und nickte.
Okiiki brachte den Müll weg und beide gingen dann wieder.
„Willst du wirklich schon zurück?“
„Ja, vielversprechende Sicherheit vor dich und deinen Ideen.“
Sein Vater nickte und fuhr ihn zum Strandhaus.
„Denk dran, dass du hier bleiben wolltest, über Nacht.“
„Ich bleibe auch gleich, dann wird der Termin eben verschoben, no Prob.“
„Mir egal, was du tust, ich suche meine wohl verdiente Ruhe“, sagte Masaki und ging ins Haus.

Er saß noch nicht richtig auf der Veranda, da tauchte auch schon wieder sein Vater auf.

„Lass mich raten, dein Sohn ist dir wichtiger als deine Arbeit, aber er wird darüber hinweg selbst nicht gefragt“, seufzte Masaki tonlos.
„Ich werde auch ganz brav sein und dich nicht stören.“
„Das möchte ich noch anzweifeln, aber bitte testen wir es“, erwiderte er und setzte die Kopfhörer auf.
Der Ältere sank in den Stuhl neben ihn und nahm sich eines von Masakis Büchern, die auf den Tisch lagen.
Unter den Adleraugen seines Sohnes schlug er es auf und fing an mit lesen.
Den ganzen Nachmittag schwiegen beide sich an, was er ein seltener Fall war, wenn sie zusammen saßen. Irgendwie gefiel das Masaki auch nicht, dass sie sich anschwiegen, das passte nicht zu seinem Vater, der fast immer nur am quasseln war. Auch wenn er zeigte, dass ihn das nervte brauchte er das, auf eine gewisse unverständliche Art.
Seufzend nahm er die Kopfhörer ab und sah seinen Vater an, der fragend von dem buch aufblickte, was ihm zu gefallen schien.
„Machen wir zusammen Abendessen?“ fragte Masaki kleinlaut.
„Ja… ähm… momentmal, hast du mich gerade gefragt ob wir zusammen…???“ fragte er verwirrt und sah seinen Sohn mit großen Augen an.
„Ja habe ich, ein Problem damit?“ fragte er grummelnd zurück.
„Nein überhaupt nicht, aber das ist ja sonst nicht so deine Art. Du hast mich damit gerade etwas aus der Bahngeworfen.“
„Na wenigstens etwas Gutes.“
Lächelnd stand sein Vater auf und ging rein. Masaki folgte ihm und dachte immer noch darüber nach, was ihm über die Lippen gekommen war.
Der Ortswechsel tat ihm wirklich nicht gut, er musste bald wieder nach hause, sonst drohte er noch sich vielleicht zu verlieben oder Menschen zu mögen und das durfte unter keinen Umständen passieren!
In der Küche machte Masaki den Salat während sein Vater Brote schmierte. Schon nach wenigen Minuten hatte Masaki seinen Vater gebeten irgendwas zu erzählen. Wieder ordentlich verwirrt tat dieser das aber.

„Ma-chan, was ist mit dir los? Du fauchst mich nicht an, weil ich deine Bücher anfasse, du fragst mich ob wir was zusammen machen, du bittest mich was zu erzählen… Das bereitet mir sorgen, sehr große sogar.“
„Mir macht das selber Angst. Ich verstehe es auch nicht, aber irgendwie gefällt es mir auch, wenn du redest. Schweigen passt nicht zu dir und irgendwie brauche ich dein Gequassel zum abschalten“, grinste Masaki und stellte den Salat auf den Tisch auf der Veranda.
„Rrrrrrrrrr!“ kam es von seinem Vater und er stürzte sich knuddelnd auf ihn.
„Wah! Hey lass das!“ quiekte er und versuchte nicht zu Boden zu fallen.
Nach einer ordentlichen Rangelei hatte Masaki endlich seine Vater von sich abbekommen und fauchte ihn böse an.
Der lachte nur herzlich darüber und setzte sich.
„Das war nicht nötig!“
„Du sagst doch, Rache ist süß und das war süß.“
„Aber keine Rache, traue ich dir zumindest nicht zu“, sagte Masaki und inspizierte die Käsebrote seines Vaters.
„Die beißen dich schon nicht“, sagte er.
„Ich weis, aber manchmal hast du deine Anwandlungen mir Fleisch unter jubeln zu

wollen."
„Ich bin froh, hier was anderes außer Käse, Nutella und Marmelade gefunden zu haben, also beruhig die wieder und iss es, es ist Fleischfrei", seufzte Okiiki und angelte nach dem Ketschup.
„Dein Geschmack ist aber auch noch ganz gesund, oder?"
„Warum?" fragte der ältere unschuldig.
„Weißbrot mit Mortadella, Ketschup, Salat, Tomate, Gurke, Käse und Senf…!?"
„Schmeckt doch gut, magst du mal probieren?" Er bot es ihm an.
„In ner Millionen Jahre vielleicht, vorausgesetzt da wäre kein Mortadella drauf2, erwiderte Masaki und sah das Sandwich nur angewidert an.
Schulterzuckend betrachtete Okiiki das Sandwich und biss dann herzhaft hinein.
Masaki sah mit seinem Käsebrot lieber wo anders hin, bevor ihm der Appetit verging und er sich übergeben musste.
Friedlich aßen sie ihr Abendbrot und genossen dann gemeinsam den Sonnenuntergang.
Auf der Couch eingekuschelt sahen sie noch etwas fern und schliefen irgendwann dort zusammen ein.